

'Margareta von Ungarn'

M. (1242–1270) war Tochter Belas IV., Nichte Elisabeths von Thüringen (vgl. u. a. → Dietrich von Apolda und → 'Leben der heiligen Elisabeth'). Bereits mit vier Jahren wurde sie in ein Dominikanerinnenkloster gebracht, mit zehn in das Kloster auf der heutigen Margareteninsel. Ihr tugendreiches und durch Askese geprägtes Leben brachte sie bald nach ihrem Tod in den Ruf der Heiligkeit.

Im Zuge der dominikanischen Ordensreform im 15. Jh. wurde ihr vorbildliches Leben dreimal für obd. dominikanische Ordensfrauen übersetzt.

Übersetzung I.

Überlieferung. Berlin, Kupferstichkabinett, cod. 78 A 14, 112^{ra}–120^{va} (aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katharina, Augsburg); Stuttgart, Württ. LB, cod. theol. et phil. 2° 281, 1^{ra}–39^{vb}.

Diese alem. Übersetzung der M.-Vita des Johannes de Vercellis wurde 1426 durch *brüder Cünrat S. usser dem latin nach dem besten gezogen ze tütsch*. Nimmt man an, es handelt sich beim Übersetzer um einen Dominikaner, so wäre er vielleicht mit dem in der Reform engagierten Konrad → Schlatter zu identifizieren, der auch als Verfasser anderer dt. Werke bekannt ist. Er ist 1428 als Beichtvater des Baseler Steinenklosters und später als Prior des Baseler Konvents urkundlich belegt.

Übersetzung II.

Überlieferung. München, cgm 750, 109^r–143^r (eine Hs. der Anna → Ebin aus dem mit dem Nürnberger Katharinenkloster eng befreundeten Chorfrauenkonvent Pillenreuth); Nürnberg, StB, Cent.

VI, 53, 2^r-25^r (von dem von Nürnberg aus reformierten Dominikanerinnenkloster Tulln b. Wien dem Katharinenkloster geschenkt).

Übersetzer dieser Version ist der ehemalige Prior des Nürnberger Dominikanerklosters und Reformator von Tulln Georg → Falder-Pistoris, der sie wohl nach seiner Rückkehr nach Österreich (1434) anfertigte. Wie I geht die Übersetzung auf Johannes de Vercellis zurück (s. dagegen ²VL II 704).

Übersetzung III.

Überlieferung. Berlin, mgq 192, 186^r-214^v; Donaueschingen, cod. 452, 45^v-81^r; St. Gallen, Stiftsbibl., cod. 603, S. 369^a-441^a; Überlingen, Leopold-Sophien-Bibl., cod. 22, 183^{va}-202^{ra}. Sämtl. Hss. stammen aus alem. Dominikanerinnenklöstern.

Ausgaben. S. GÁBOR, Árpádházi boldog Margit Tóssi legendája, Pécs 1940 (aufgrund der St. Galler mit Kenntnis der Überlinger Hs.); nhd. Auszug bei C. GREITH, Die dt. Mystik im Predigerorden, 1861, S. 356-441.

Auch diese Übersetzung dürfte aus dominikanischen Reformkreisen des alem. Raumes stammen. Sie geht auf eine Kompilation der Viten des Garinus und des Johannes de Vercellis zurück. Überlieferungsmäßig – von der Berliner Hs. abgesehen – ist die Vita wahrscheinlich erst im 15. Jh. den Tösser Schwesternviten (Elsbeth → Stigel) angehängt worden. Der Überlieferungszusammenhang belegt, daß M.s Vita nicht als Legende, sondern als mystisches Gnadenleben verstanden wurde. Auch II weist ein ähnliches Überlieferungsbild auf.

Forschungsgeschichtlich interessant ist der Umstand, daß man auf Grund der 2. (jüngeren) italienischen Fassung den 'Miroir des simples âmes' der Marguerite Porete († 1310) der M. v. U. zugeschrieben hat; s. F. BANFI, 'Specchio delle anime semplici dalla B. Margarita d'Ungaria scripto', *Memorie Dominicane. Rivista di religione, storia, arte* 57 (1940) 3-10, 133-140; eine angekündigte Fortsetzung ist nicht erschienen.

Literatur. W. LOVAS, Zur speziellen Quellenkritik der Gesch. d. sel. Margarete (übers.), *A Pannonhalmi főapátságai főiskola évkönyve* (1916) 203-342 (Eine dt. Zusammenfassung in: *Stud. Mitt. OSB* 37 [1916] 666); KAEPPELLI, *Scriptores* II 29 (weist sämtl. Fassg.n Falder zu); K. GRUBMÜLLER, Die Viten der Schwestern von Töbß und Elsbeth Sta-

gel (Überl. u. lit. Einheit), *ZfdA* 98 (1969) 171-204, hier S. 174f.; S. RINGLER, Viten- und Offenbarungslit. in Frauenklöstern d. MAs (MTU 72), 1980, S. 50-52 (zu Übers. II).

WERNER WILLIAMS-KRAPP